

Ich danke meinem Vorredner.

Liebe Freundinnen und Freunde, Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Wir haben gerade gehört, dass der 8 Mai kein Tag wie jeder andere ist. Es ist ein Tag zum Feiern, aber auch ein Tag des Gedenkens und der Mahnung.

Doch was nutzt uns all das, oder besser was bedeutet es schon, wenn wir die Opfer des Weltkrieges und des Holocausts verhöhnern. Und zwar dadurch, dass noch immer Nazis und ihre geistigen und tatkräftigen Wegbereiter Namenspatronen zahlreicher siegerländer Straßen und Plätze sind. Darunter befinden sich glühenden Antisemiten und Antidemokraten, völkisch-nationalistische oder Nazi-Politiker, -Pädagogen, -Schriftsteller und sonstige Nazi-Karrieristen. Ein paar davon möchte ich euch kurz vorstellen:

Anfangen können wir direkt Vorort. Wir befinden uns hier im Herzen der siegener Oberstadt und direkt vorm Rathaus in der Alfred-Fissmer-Anlage. Fissmer war von 1919 bis zu seiner Amtsenthebung 1945 Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister Siegens und damit wohl sowas wie ein lokaler, kleiner Ersatzkaiser. Zwar war er bis zur Macht-ergreifung der Nazis parteilos, doch er galt als deutsch-nationaler Politiker und konnte somit das rechts-konservative Lager vereinen. Als die NSDAP 1923 nach dem gescheiterten Hitler-Ludendorff-Putsch verboten wurde, ließ Fissmer sie in Siegen gewähren und ihre hasserfüllte Propaganda verbreiten. Zwar war er kein Nazi erster Stunde, doch trat er bereitwillig 1933 zunächst der NSDAP bei und wurde kurz darauf sogar förderndes Mitglied der SS. Gerade letzteres ist wichtig zu betonen, denn zu einer Mitgliedschaft in jener Terror- und Mörderbande wurde auch im Nationalsozialismus niemand gezwungen. Seine Verdienste für die Stadt Siegen bestehen darin, dass er gehorsam alle Befehle aus Berlin umsetzte: vom Bunkerbau bis zur Deportation von jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Er bekam auf Vorschlag Hermann Görings den Kriegsverdienstorden verliehen.

Im Rahmen der Entnazifizierung wurde er von der britischen Militärregierung seines Amtes enthoben. Trotzdem wurde er Ehrenbürger der Stadt Siegen.

Fissmer war ein vorsehend gehorsamer Nazi und nationalistischer Lokalpolitiker. Mitnichten ein Grund ihn hier, an einer derart exponierten Stelle zu ehren.

Ein weiterer engagierter Nazi war der gosenbacher Lehrer Otto Krasa. Er trat früh der NSDAP und der SA bei und fungierte bald als Obertruppführer. 1945 wurde er für den

Lehrerberuf als untragbar klassifiziert. Trotzdem ist er Ehrenbürger in Eiserfeld, Ehrenmitglied des Heimatvereins, Bundesverdienstkreuzträger und es wurde in Gosenbach der Otto-Krasa-Weg nach ihm benannt.

Wenn wir jetzt in die entgegengesetzte Richtung schauen, finden wir in Kaan-Marienborn die Lothar-Irle-Straße. Irle unterrichtete Volkskunde als Dozent am Lehrerseminar. Als völkischer Nationalist und Antisemit wurde er schon als junger Mann Mitglied der Freikorps. 1931 trat er der NSDAP und der SA bei und kletterte als Dozent auf der Nazi-Karriereleiter hinauf. Nach 1945 durfte er nicht mehr in den Lehrerberuf zurückkehren und musste sich mit rassistisch-völkischer Prosa über das Siegerland über Wasser halten. Zwar konnte er politisch nicht mehr Fuß fassen, war aber immerhin noch Ehrenvorsitzender der Wandervereins und im Vorstand des Heimatvereins.

Es ist aber nicht nur die Stadt Siegen, die sich mit ihrer Ehrungspolitik nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Auch die hiesige Universität hat einen ihrer Campi nach dem Nazi-architekten Paul Bonatz benannt. Bonatz war ein konservativer Architekt und Hochschul-lehrer, der im Nationalsozialismus mit dem Bau von Autobahnbrücken und Luftschutz-bunkern Karriere gemacht hat. Gerade letzteres scheint sich auf seinen Stil ausgewirkt zu haben. Diesen Eindruck erhält man zumindest wenn man sich den von ihm entworfenen Stuttgarter Kopfbahnhof nur einmal anschaut.

Nicht nur Nazis werden in Siegen durch die Benennung einer Straße oder eines Platzes geehrt. Unter den fragwürdigsten Namenspatronen in Siegen befinden sich auch solche, die den Nazis ideologisch und praktisch den Weg ebneten.

Einer von ihnen ist Walter Flex. Der völkisch-nationalistische Schriftsteller produzierte eigentlich nur ein Buch in seinem kurzen Leben. Seine Prosa besticht vor allem durch seine männerbündische Kriegsromantik. Er starb als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg. Ihm ist die Walter-Flex-Straße am Emmy-Noether-Campus gewidmet.

Auch zu erwähnen ist der Lehrer, Heimatforscher, Dichter und aggressive Antisemit Jakob Henrich. Er war im Siegerland auch unter dem Namen „Bergfrieder“ bekannt. Nach ihm sind in Umland gleich zwei Straßen benannt. Zum einen die Jakob-Henrich-Straße in Krombach und zum anderen Die Bergfriederstraße in Eisern.

Ich finde eine besondere Erwähnung verdient auch die Stöckerstraße am Häusling. Adolf

Stöcker war Theologe und Politiker. Daher war er schon im Kaiserreich ein Verfechter eines ständisch organisierten Gottesstaates, er war also ein antidemokratischer Feind der Trennung von Staat und Kirche. Er war Befürworter der Sozialistengesetze und diffamierte die Aufklärung als „französische Idee“, die für ihn die Zersetzung des deutschen Volkes verursachte. Außerdem war er Militarist und Verteidiger des deutschen Kolonialismus. Er war aber auch paranoider Antisemit mit Leib und Seele. In seinem Weltbild bedrohten die Juden das deutsche Volk von allen Seiten als Sozialisten und Großkapitalisten. Er war deshalb schon seinerzeit selbst im konservativen Lager umstritten. Kurzum: schon Jahrzehnte vor dem Nationalsozialismus vereinte er die furchtbarsten menschenverachtenden Elemente der Nazi-Ideologie in einer Person.

Kein Grund für die Stadt Siegen, wo er als Politiker aktiv war, ihn nicht zu ehren. Ganz im Gegenteil Als die britischen Militärregierung 1947 verslug die Straße umzubenennen, lehnte die CDU/FDP-Mehrheit dies ab. Als besonderer Fürsprecher Stöckers tat sich Ernst Bach hervor.

Dieser war 1920 als Mitglied der Freikorps an der blutigen Niederschlagung der Ruhr-aufstände beteiligt, später Mitglied der deutsch-nationalen Volkspartei und ebenfalls Antidemokrat. Nach 1945 erhielt er deshalb zunächst politisches Aktionsverbot durch die Briten. Nachdem dies im Zuge des kalten Krieges aufgehoben wurde, gelang es ihm sogar Mitglied des Landtages zu werden. Nach ihm ist die Ernst-Bach-Straße in der siegener Innenstadt benannt.

Eine durchaus fragwürdige, aber leider nicht nur in Siegen verehrte Person ist der Militarist und Reichspräsident Paul von Hindenburg. Er war schon als militärischer Funktionär im Kaiserreich zwar Kriegstreiber aber mitnichten Held. Logischerweise war er Monarchist und alles andere als ein Demokrat. In seiner Funktion als Reichspräsident ernannte er 1933 Hitler zum Reichskanzler, weil ihm in seinem antikommunistischen Wahn dieser lieber war als eine Mitte-Links-Regierung. Dieses Datum sollte als die Machtergreifung der Nazis in die Geschichte eingehen.

Erfreulicherweise kann ich berichten, dass sich die Stadt Münster vor kurzem Parteien übergreifend dazu entschlossen hat, ihren Hindenburgplatz umzubenennen. Die Hindenburgbrücke in Siegen wartet noch auf eine solche Entscheidung.

Als letztes möchte ich eine Straße erwähnen, die nicht einer Person, sondern einer Idee gewidmet ist. Es geht um die Ostlandstraße in Eisern. Dahinter verbirgt sich der Ruf nach

deutschem Lebensraum im Osten, eine Idee, die zur Ideologie des Nationalsozialismus gehört und der Grund für den brutalen Vernichtungskrieg war, den die Nazis in Osteuropa führten. Absurderweise führt diese Straße überhaupt nicht nach Osten...

All diesen Männern ist gemein, dass sie sich entweder aktiv am Nationalsozialismus und damit am verheerendsten Krieg der Weltgeschichte und am Holocaust, der einzigartigen Mordmaschinerie der Nazis, beteiligten oder diesem und seinen menschenverachtenden Ideologie Vorschub leisteten. Trotzdem konnten Nationalisten wie Fissmer, Krasa, Irle, Bonatz und Bach weitestgehend unbehelligt und als geschätzte Mitglieder der Gesellschaft weiter leben.

Wir finden das dies endlich ein Ende haben muss. An die Stelle einer blindwütigen Verehrung muss eine ehrlich und tiefgreifende Auseinandersetzung mit der Rolle der Stadt Siegen und ihrer Prominenz im Nationalsozialismus treten. Statt der Ehrung mindestens fragwürdiger Persönlichkeiten, sollte ein Gedenken an die Opfer des Holocausts stattfinden, auf das ihre Namen und Leben nicht in Vergessenheit geraten und die Nazis sie so nicht vollends auslöschen konnten.

Unter dem Motto „In was für einer Stadt leben wir eigentlich?“ fordern wir die Streichung aller Nationalisten und Antisemiten aus den siegener Straßenkarten.